

Neutestamentliche Geschichte, Literatur und Theologie,

Sitzung 22: Apostelgeschichte – Zweite und dritte Missionsreise.

Von Dr. Ted Hildebrandt

A. Einleitung [00:23-01:39]

A: Kombiniert AC; 00:00-6:52; 2MJ nach Philippi

Willkommen zurück. Wir werden hoffentlich in der nächsten Stunde die Apostelgeschichte abschließen. Bisher haben wir uns mit Petrus und Paulus zu Beginn der Apostelgeschichte beschäftigt, als die Kirche gegründet wurde. Wir sprachen über Pfingsten, Apostelgeschichte 2 und das Zungenreden und übersprangen 1. Korinther 14, wo es um das Zungenreden im Gegensatz zur Prophetie geht. Dann kamen wir auf die erste Missionsreise des Apostels Paulus zu sprechen. Wir verfolgten Paulus, Barnabas und Johannes Markus durch Zypern, Antiochia, Ikonium, Lystra und Derby. Paulus wurde in Lystra fast zu Tode geprügelt und gesteinigt. Nach seiner ersten Missionsreise kamen wir zurück und erwähnten das Jahr 50 n. Chr., das wir uns merken wollen. 50 n. Chr. ist das Jahr des Apostelkonzils in Jerusalem. Das Apostelkonzil in Jerusalem ist von entscheidender Bedeutung, da dort die Frage der Aufnahme von Heiden in die Kirche erörtert wurde. Die erste Missionsreise fand also vor dem Apostelkonzil in Jerusalem statt. Paulus schreibt dann möglicherweise den Brief an die Galater, in dem er den Heiden mitteilt, dass sie nicht beschnitten werden müssen. Kurz nach 50 n. Chr. unternimmt Paulus seine zweite Missionsreise. Wir beginnen also mit dieser zweiten Missionsreise.

B. Zweite Missionsreise: Timotheus aus Lystra (1,39–4,43)

Zunächst einmal sollten wir erwähnen, dass Barnabas, als die zweite Missionsreise von Antiochia in Syrien aus startete, Paulus begleitete und sagte: „Hey, lasst uns auf eine zweite Missionsreise gehen, und lasst uns Johannes Markus mitnehmen.“ Paulus antwortete: „Nur über meine Leiche.“ Es kam zu

einem so großen Streit zwischen Paulus und Barnabas, dass Barnabas Johannes Markus mitnahm. Offenbar kehrten Barnabas und Johannes Markus nach Zypern zurück, Barnabas' Heimat. Danach verschwinden sie spurlos. Paulus nahm stattdessen Silas mit. Nun befinden wir uns auf der zweiten Missionsreise, die nach 50 n. Chr. stattfand. Paulus und Silas brachen auf und reisten nach Antiochia. Anstatt nach Zypern zu gehen, fuhren sie weiter, möglicherweise über Tarsus, Paulus' Heimatstadt. Von Tarsus aus reisten sie dann über Derby, Lystra, Ikonion und schließlich nach Antiochia in Pisidien, das Paulus bereits auf seiner ersten Missionsreise besucht hatte. Auf seiner zweiten Missionsreise besucht er diese Städte erneut. Lystra war ein besonderer Ort, denn dort war Paulus gesteinigt und, aufgrund seiner Heilung eines Gelähmten, zu Göttern erhoben worden – in Anlehnung an Hermes und Zeus. Timotheus wird von Paulus als Jünger ausgewählt. Er begleitet ihn als Helfer, ähnlich wie Johannes Markus auf seiner ersten Missionsreise.

Beachten Sie, was hier steht, es ist sehr interessant. In Apostelgeschichte 16,3 heißt es: „Er beschnitt ihn also wegen der Juden, die in der Gegend wohnten; denn sie alle wussten, dass sein Vater Grieche war.“ Das ist bemerkenswert. Das Apostelkonzil in Jerusalem hatte erst kurz zuvor beschlossen, dass Heiden nicht beschnitten werden müssen. Doch als Paulus in Lystra ist und Timotheus abholt, beschneidet er ihn als Erstes. Timotheus' Vater war Grieche, seine Mutter Jüdin, und Paulus beschneidet ihn. Warum tut er das, wo doch das Apostelkonzil in Jerusalem erst ein Jahr zuvor erklärt hatte, dass Heiden nicht beschnitten werden müssen? Es handelt sich hier nicht um eine Beschneidung im Sinne der Errettung. Mit anderen Worten: Er wurde nicht beschnitten, um gerettet zu werden, um Christ zu werden. Timotheus war für die Juden, die wussten, dass seine Mutter Jüdin und sein Vater Grieche war, kein Anstoß. Diese Beschneidung hat nichts mit der Errettung zu tun. Das hat mehr damit zu tun, mit den Menschen, mit denen man zu tun haben wird, gut auszukommen. Timotheus wird also aus praktischen Gründen beschnitten, nicht wegen seines Heils oder einer tieferen theologischen

Aussage. Es ist aber dennoch eine theologische Aussage: „Hey, wir wollen nicht, dass du andere vor den Kopf stößt. Du wirst im Dienst stehen und deshalb beschnitten werden.“ Timotheus wird also zu diesem Zeitpunkt beschnitten. Dann schließt er sich ihm an, und sie reisen nach Antiochia, Ikonium und Lystra.

C. Zweite Missionsreise: Lukas von Troas [4,43–6,52]

Paulus wollte nach Ephesus reisen. Ephesus liegt in der Provinz Asien. Paulus wollte in die Provinz Asien, Ephesus ist eine große Stadt, und Paulus wollte Ephesus besuchen. Stattdessen hinderte der Heilige Geist sie daran, nach Asien zu reisen. Paulus machte sich daraufhin auf den Weg nach Troas. Troas liegt im Norden, im Nordwesten, in der Nähe von Troja. Falls ihr schon einmal von Troja gehört habt, kennt ihr sicher die *Ilias* und die *Odyssee* von Homer. Was geschah also in Troas? Auf seiner zweiten Missionsreise, in Lystra, nahm Paulus Timotheus mit. Als er nach Troas aufbrach, tauchte plötzlich in der Apostelgeschichte die Aussage „Wir“ auf.

In der Nacht hatte Paulus eine Vision: Ein Mann aus Mazedonien stand vor ihm und bat ihn inständig: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Nachdem Paulus diese Vision gesehen hatte, machten wir uns sofort auf den Weg. Das steht in Apostelgeschichte 16,10. Dort, in Troas, erhält er den Ruf aus Mazedonien. Der Mann erscheint in einer Vision, die Paulus nachts hat, und sagt: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Paulus weiß also, dass er nach Mazedonien gehen soll. Interessanterweise beginnt hier plötzlich das „Wir“. Dies ist die zweite Missionsreise des Apostels. Als er Troas erreicht, schließt sich ihm Lukas an. Er nimmt Timotheus in Lystra und Lukas in Troas mit. Plötzlich beginnt das „Wir“, von dem wir vorher gesprochen haben. Troas ist also wichtig, weil er dort diesen Ruf aus Mazedonien erhält. Nun reist er nach Europa, um die ersten europäischen Bekehrten in Philippi zu erreichen. Im Grunde genommen reist er also von Kleinasien, Syrien und Israel nach Europa.

D. Zweite Missionsreise: Philippi [6:52-16:22]

B: Nur D kombinieren; 6:52–16:22; 2MJ Philippi

Was passiert also, wenn er in Philippi ankommt? Zunächst einmal fällt uns auf, dass Philippi in Makedonien liegt. Makedonien liegt hier oben. Wer kommt sonst noch aus Makedonien? Woran denken Sie, wenn ich Makedonien sage? Hoffentlich erinnern Sie sich noch an Philipp von Makedonien aus dem vorherigen Kurs. Philipp von Makedonien war der Vater Alexanders des Großen. Der Ort Philippi ist also nach ihm benannt. Sie kommen also in Philippi an.

Es ist interessant, dass sie ans Flussufer gehen, denn dort gibt es keine Synagoge. In Philippi gibt es keine Synagoge. Was sagt uns das? Was war nötig, um eine Synagoge zu bauen? Damals brauchte man, glaube ich, zehn Älteste, also Familienoberhäupter, um eine Synagoge zu errichten. Offenbar gab es dort nicht so viele Juden, deshalb hatten sie keine Synagoge.

Sie treffen sich also am Fluss, und da ist diese Frau, die konvertiert ist – die erste Europäerin, die zum Christentum konvertiert ist. Ihr Name ist Lydia. Sie verkauft Purpur. Sie kommt aus Thytira , und da sie Purpur verkauft, weiß man, dass sie wohlhabend ist. Lydia ist da, und was passiert dann? Ich erzähle euch einfach die Geschichte.

Das stammt aus der Apostelgeschichte, Kapitel 16, Vers 7 ff. Ich erzähle die Geschichte kurz: Es gibt ein paar Männer, die ein Mädchen besitzen, das von einem Dämon besessen ist. Sie kann die Zukunft vorhersagen, und die Männer arbeiten mit ihr zusammen und verdienen Geld. Sie machen Profit aus der Versklavung des Mädchens. Sie erzählt den Leuten durch den Dämon, was in der Zukunft geschehen wird. Dieses Mädchen verfolgt Paulus und Barnabas. Paulus hat es schließlich satt, dass sie ständig Dinge über ihn und Barnabas verkündet. Er ist etwas verärgert, dreht sich um und treibt den Dämon aus dem Mädchen aus. Nun ist das Mädchen für die Männer, die sie ausgenutzt haben, wertlos. Wenn man jemanden finanziell trifft, wird er etwas unternehmen. Also, die Dämonen

sind ausgetrieben. Nun kann das Mädchen nicht mehr die Zukunft vorhersagen. Die Männer sind also ihren Job los.

Paulus und Silas wurden also ins Gefängnis geworfen. Was taten sie dort? Sie sangen und lobten Gott. „Als die Besitzer der Sklavin merkten, dass ihre Hoffnung auf Geld dahin war, packten sie Paulus und Silas und schleppten sie auf den Marktplatz, um sie den Behörden vorzuführen.“ Offenbar schwingt hier eine antijüdische Voreingenommenheit mit. Liest man weiter, heißt es: „Diese Männer sind Juden“, und es zeigt sich eine deutliche negative Haltung gegenüber Juden. Es sind weniger als zehn Familienoberhäupter. „Diese Männer sind Juden und bringen unsere Stadt in Aufruhr, indem sie Bräuche vertreten, die für uns Römer nicht zulässig sind.“ Erinnern Sie sich, wie wir sagten, dass die frühen Christen als Atheisten galten, weil sie einen unsichtbaren Gott anbeteten? Sie wurden als Kannibalen abgelehnt, weil sie das Blut ihres Herrn aßen und seinen Leichnam verzehrten. Man sah sie als inzestuös an, weil sie ihre Geschwister heirateten. Man kann also diese Art von Fehlinterpretation erkennen: „Diese Männer sind Juden, die Städte in Aufruhr versetzen, indem sie Bräuche vertreten, die für uns Römer ungesetzlich sind.“

Paulus und Silas saßen im Gefängnis und sangen mitten in der Nacht Hymnen, als plötzlich ein Engel des Herrn herabkam, die Türen aufsprengte und die Fesseln abfielen. Paulus und Silas waren nun frei, und es war interessant zu sehen, was dann geschah. Ein römischer Wächter war da. Was würde der Römer nun tun? Die Gefängnistür war offen, und die beiden wurden, nebenbei bemerkt, dabei auch noch geschlagen – was durchaus interessant war. Plötzlich gab es ein heftiges Erdbeben. Sofort flogen alle Gefängnistüren auf, und die Ketten aller Gefangenen lösten sich. Der Gefängniswärter erwachte, und als er die offenen Türen sah, zog er sein Schwert und wollte sich umbringen, weil er dachte, die Gefangenen seien geflohen. Es war seine Pflicht, sie zu bewachen. Wenn sie frei wären, wäre er tot. Also wollte er sich lieber umbringen, als sich vom Statthalter oder den Regierungsbeamten misshandeln zu lassen. Da rief Paulus: „Tu dir nichts

an! Wir sind alle noch da!“

Der Gefängniswärter rief nach Licht, stürzte herein und fiel zitternd vor Paulus und Silas nieder. Und nun folgt die berühmte Stelle aus der Apostelgeschichte, Kapitel 16, Vers 30 ff.: „Da führte er sie hinaus und fragte – und das ist eine der deutlichsten Fragen der Heiligen Schrift: ‚Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden?‘“ Hier erhalten wir eine der klarsten Antworten auf die Frage, was man tun muss, um gerettet zu werden. Der Mann stellte eine direkte, ehrliche und einfache Frage, die direkt auf den Punkt kam. Sie antworteten: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden – du und dein ganzes Haus.“ Das ist eine der deutlichsten Aussagen überhaupt: Was ist nötig? „Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden.“ Und diese Aussage findet sich in Philippi und wurde dem dortigen Gefängniswärter gegeben.

Wir müssen uns also fragen: Was fügen andere Leute immer noch hinzu, wenn sie an den Herrn Jesus Christus glauben und gerettet werden wollen? Alle sagen: „Ja, du musst an Jesus glauben und noch etwas anderes tun. Du musst an Jesus glauben, ja, aber auch das.“ Jeder ist also schon bereit, dieser Glaubensaussage noch etwas hinzuzufügen. Ich hatte zum Beispiel einen Studienfreund, der sich einer Sekte anschloss, die behauptete, man müsse von ihrer Kirche getauft werden, sonst sei man nicht getauft und ohne Taufe nicht gerettet. Man müsse getauft sein, um Vergebung der Sünden zu erlangen. Und sie bezogen sich dabei auf Apostelgeschichte 2,38. Ich lese es kurz vor: Man müsse getauft sein, sonst sei man nicht gerettet. Apostelgeschichte 2,38, und dort heißt es: „Glaube und lass dich taufen zur Vergebung der Sünden.“ Um Vergebung der Sünden zu erlangen, muss man also getauft werden. Dann hieß es aber: „Nein, du kannst nicht von irgendjemandem getauft werden, du musst von unserer Kirche getauft werden.“ Merkst du, wie sektenartig das ist? Die Taufe eines anderen, einer anderen Kirche oder eines anderen Geschlechts ist ungültig. Man muss von unserer Kirche getauft werden. Sie entscheiden also, ob jemand in den Himmel

oder in die Hölle kommt. Sie bestimmen das durch ihre Taufe. Das ist eine sehr sektenartige Ausrichtung. Ein Freund von mir, ein Student, hat sich denen angeschlossen und mir später einen Vortrag gehalten, dass ich nicht errettet sei, weil ich nicht von dieser Kirche getauft worden sei. Seine Eltern seien nicht errettet gewesen, weil sie nicht von dieser Kirche getauft worden waren. Also ging er mit ihnen mit und merkte schließlich nach vier oder fünf Jahren, dass das Ganze ein Schwindel war und stieg aus. Es war eine sehr sektenartige Praxis. Du musst zu unserer Gruppe gehören, sonst bist du kein Gläubiger, kein Christ. Viele Kirchen versuchen, so etwas auf sektenartige Weise durchzuziehen.

Hier ist noch etwas, das ich schon mal beim Thema Zungenrede erwähnt habe. Die Einheitsbewegung behauptet, man müsse in Zungen reden. Man müsse an den Herrn Jesus Christus glauben, aber sonst sei man kein richtiger Christ. Der Heilige Geist sei nicht wirklich auf einen gekommen und habe einen nicht getauft. Man müsse also in Zungen reden, um Christ zu sein. Das ist also wieder so eine Art Sekte. Man müsse unseren Trick vollbringen, um in den Himmel zu kommen. Und Paulus sagt: „Nein, nein.“ Was braucht man denn, um gerettet zu werden? Man muss an den Herrn Jesus Christus glauben, und man wird gerettet.

Ich denke, eines der besten Gegenbeispiele zu diesem kultischen Zeug ist der Dieb am Kreuz. Erinnerst du dich? Zwei Diebe waren neben Jesus am Kreuz, als er im Sterben lag. Erinnerst du dich, dass einer von ihnen sagte: „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst“? Jesus antwortete: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ War der Mann getauft? Nein. Spricht er in Zungen? Nein. Jesus sagte „heute“. Warum sollte Jesus dann sagen: „Heute wirst du im Paradies sein“? Er glaubte an Jesus Christus. Er war erlöst. Der Dieb am Kreuz vollbrachte also keine anderen Werke, als an Jesus Christus zu glauben. Das ist alles. Darum geht es bei der Erlösung.

E. Wesen des Glaubens [16,22–31,47]

C: Nur E kombinieren; 16,23–31,47; 2MJ – Philippi, Natur des Glaubens

Nun stellt sich die Frage: Was bedeutet Glaube? Was ist Glaube? Was bedeutet es, an Jesus zu glauben? Was heißt das konkret? Ich möchte drei Punkte erläutern, die in der Kirche Tradition haben. Erstens: Glauben setzt voraus, die Fakten zu kennen. Man muss an den Herrn Jesus Christus glauben. Man muss wissen, wer Jesus Christus ist. Jesus Christus kam, wurde von einer Jungfrau geboren, lebte in Palästina und vollbrachte viele Wunder vor Gott und den Menschen. Jesus starb für unsere Sünden, stand am dritten Tag auf, fuhr in den Himmel auf und sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Er wird wiederkommen, um die Lebenden und die Toten zu richten. Wer das Apostolische Glaubensbekenntnis kennt, weiß das. Das ist der Kern des Evangeliums. Man muss diese Fakten kennen. Jesus starb für unsere Sünden; er ist leibhaftig auferstanden. Er ist in den Himmel aufgefahren. Es gibt bestimmte Fakten, die man kennen muss. Der erste Schritt zum Glauben ist also, die Fakten zu kennen. Man muss wissen, wer Jesus ist. Um an etwas glauben zu können, muss man etwas darüber wissen.

Das Zweite ist, dass du es im Grunde als wahr annehmen musst. Es reicht nicht, nur zu sagen: „Ich kenne diese Fakten über Jesus.“ Du musst diese Fakten akzeptieren: Jesus ist von den Toten auferstanden, leibhaftig, er wurde von 500 Menschen gesehen, von 12, von den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus, von dem zweifelnden Thomas und später von Paulus. All diese Ereignisse fanden unter verschiedenen Umständen und in unterschiedlichen Umgebungen in Jerusalem, Emmaus und Galiläa, an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Tageszeiten statt. Er wurde von verschiedenen Menschen gesehen, von Frauen und Männern, in unterschiedlichen Kontexten. Du musst diese Fakten als wahr annehmen. Sie gelten für dich persönlich: Jesus starb nicht nur allgemein, sondern für deine Sünden, und dein Vertrauen auf Gott ermöglicht dir die Vergebung durch Christi großes Opfer. Das nennt man stellvertretende Sühne: Christi Tod

war stellvertretend für dich. Wenn du also glauben willst, musst du die Fakten kennen und sie dann als wahr annehmen.

Und drittens geht es um das, was man Vertrauen nennt. Am besten lässt sich das wohl anhand meiner Kindheit veranschaulichen: Was bedeutet es, etwas zu vertrauen, daran zu glauben und Teil dieses Glaubens zu sein?

Als ich klein war, gab es in Niagara Falls, New York, ein Haus namens Berkholtz . Es war ein sehr kleines Haus mit einem ziemlich flachen Dach. Mein Vater nahm mich mit aufs Dach. Ich muss ungefähr drei Jahre alt gewesen sein. Wir waren oben auf dem Dach. Er reparierte dort ein paar Sachen, und meine Mutter war unten . Mein Vater sagte: „Spring runter zu deiner Mutter! Spring vom Dach, deine Mutter fängt dich auf!“ Ich dachte: „Das wird total cool! Ich kann durch die Luft fliegen, runter, und meine Mutter fängt mich auf!“ Also kletterte ich zurück aufs Haus und rannte plötzlich los. Ich rannte das Dach hinunter, sprang runter und flog einfach so, und meine Mutter würde mich auffangen. Ich war drei Jahre alt. Also rannte ich vom Dach meines Hauses und wollte gerade springen, als plötzlich eine große Hand – es war mein Vater! Er packte mich am Kragen, hob mich hoch und fragte: „Was machst du denn da?“ Ich antwortete: „Du hast gesagt, ich soll zu Mama springen, also springe ich jetzt. Ich wollte ja fast fliegen.“ Er erklärte: „Ich habe nur Spaß gemacht. Ich wollte nicht, dass du vom Dach springst. Deine Mutter kann dich nicht auffangen.“ Das war also der Moment, in dem ich meine Lektion lernte: Traue deinem Vater nie. Aber darum geht es nicht. Es geht um Vertrauen. Vertrauen bedeutet, sich den Tatsachen hinzugeben, also einen Vertrauensvorschuss zu geben. Man vertraut sich selbst auf diese Tatsachen. Ich kenne die Tatsachen; ich glaube, dass sie wahr sind, und sie gelten für mich. Und jetzt vertraue ich mir selbst auf diese Tatsachen.

Es gibt also drei Aspekte des Glaubens, drei verschiedene Sichtweisen darauf. Wenn du an den Herrn Jesus Christus glaubst, wirst du gerettet sein. Du musst nicht dies oder jenes tun. Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet sein.

Nun stellt sich die Frage: Folgen daraus auch Werke? Jakobus sagt uns in Jakobus 2 ganz kurz: „Glaube ohne Werke ist tot.“ Wenn also jemand behauptet, Glauben zu haben, aber Jesus in seinem Leben nicht widerspiegelt, ist das ebenfalls ein großes Problem. Man muss da sehr vorsichtig sein. Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz auf den Glauben eingehen und was er bedeutet. Man vertraut sich dem an, was man für wahr hält, und das beeinflusst das eigene Leben. Glaube ohne Werke ist, wie man so schön sagt, tot.

Ich erzähle Ihnen eine Geschichte über einen Mann namens Probo. Zehn Jahre lang arbeitete ich in einem Hochsicherheitsgefängnis im Indiana State Prison. Tagsüber unterrichtete ich am Grace College, und abends fuhr mein Freund Ken Taylor, der ebenfalls dort lehrte, und ich anderthalb Stunden zu diesem Gefängnis. Dort gingen wir durch die sieben Tore hinein. Es war ein Hochsicherheitsgefängnis mit 12 Meter hohen und etwa drei Meter dicken Mauern. Ich glaube, es wurde 1863 oder so, also zur Zeit des Bürgerkriegs, erbaut. Es war wirklich alt. Es war Hochsicherheit; dort kamen die Schwerverbrecher hin. Lebenslange Haftstrafen, 35 Jahre, 25 Jahre, solche Strafen. Ich lernte im Gefängnis einen Mann namens Probo [John Schultz] kennen. Im Gefängnis hieß er Probo . Er war Vietnamveteran. Ich erzähle Ihnen kurz die Geschichte. Sie ist auf Band, sie könnte noch etwas länger sein. Er war Vietnamveteran und bei den Spezialeinheiten ausgebildet. In Vietnam gab es eine DMZ, eine entmilitarisierte Zone. Man setzte ihn auf der anderen Seite der Zone ab, wo er eigentlich nicht sein sollte. Er durfte also nicht dort sein, aber sie setzten ihn dort ab und gaben ihm ein Messer in die Hand. Er hatte keine Waffe. Er durfte keine haben, denn ein Schuss hätte Lärm gemacht und seine Anwesenheit verraten. Also gaben sie ihm ein Messer und trainierten ihn im Töten. Sie setzten ihn hinter der entmilitarisierten Zone ab, und er ging hinein und tötete einige Vietcong-Kämpfer. Als er nach Amerika zurückkam, war er ein Held. Er war bestens ausgebildet, sehr gut in dem, was er tat, und er überlebte. Das ist bemerkenswert, wenn man sich mit dem Vietnamkrieg auskennt.

Er kam zurück nach Amerika, war eines Abends in einer Bar, als ihn zwei Typen überfielen. Also, ich sag's euch, mit Probo legt man sich besser nicht an, denn der Typ war verdammt gut in dem, was er tat, und das schon oft. Er war ein hochdekorierter Soldat, der bei Paraden mitwirkte und von den USA hoch ausgezeichnet wurde. Er ist in einer Bar, diese zwei Typen greifen ihn an, und er reagiert instinktiv, wie immer, und plötzlich liegen zwei Männer tot neben ihm. Er hat beide mit bloßen Händen getötet. Jetzt steht er wegen Mordes vor Gericht und muss für 35 Jahre ins Gefängnis. Er war ungefähr 55, als er im Gefängnis saß . Als er rauskam, war er auch ungefähr 55. Ich kannte ihn wahrscheinlich von da an, als er zwischen 45 und 55 war. Niemand im Gefängnis legte sich mit Probo an, jeder wusste, was er konnte, und es hieß immer nur: „Jawohl, Mr. Probo .“ Er war am ganzen Körper tätowiert, so ein Hells-Angels-Typ mit Harley-Davidson. Niemand legte sich mit Probo an , weil alle wussten, was er im Schilde führte.

Er besuchte meinen Kurs, war kein Christ und machte sich nie Notizen. Es war ein Kurs über das Alte Testament, und er schrieb auch dort keine Notizen. Er stellte mir immer wieder Fragen, die irgendwie bibelkritisch waren, als wolle er die Bibel widerlegen. Zum Beispiel: Die Bibel sagt, Fledermäuse seien Vögel, und natürlich sind Fledermäuse keine Vögel. Wie kann also Levitikus Recht haben, angesichts der Art und Weise, wie dort Dinge klassifiziert werden? Er konfrontierte mich mehrmals mit vermeintlichen „Fehlern“ in der Bibel. Wir besprachen das, und es war wirklich gut. Es tat mir gut, und hoffentlich auch ihm.

Er kam aus dem Gefängnis, und ich erinnere mich an die Angst in seinen Augen. Das erste Mal sah ich sie, als er erwähnte – er war damals etwa 55 und wusste Bescheid. Dieser Mann war sehr intelligent. Er hatte in meinem Alttestament-Kurs nie Notizen gemacht. Als ich die Prüfung abgab, dachte ich: „Okay, Probo , jetzt wirst du aber blamiert sein, denn du schreibst die Prüfung ohne Notizen. Du wirst durchfallen.“ Doch er schrieb die Prüfung und bekam die beste Note im Kurs. Probo hatte ein außergewöhnliches Gedächtnis. Alles, was man sagte, konnte er sich Wort für Wort merken. Er konnte mich wortgetreu

wiedergeben. Ich konnte mich nicht erinnern, was ich gesagt hatte. Er konnte es wortgetreu wiedergeben. Beim Militär war er darauf trainiert worden, dass er seine Befehle nicht aufschrieb, sondern alles im Kopf hatte. Die Befehle waren da, er erinnerte sich an sie. Es war unglaublich, was er sich alles merken konnte.

Als er aus dem Gefängnis entlassen wurde, sah ich zum ersten Mal Angst in seinen Augen, denn er wusste, dass er 35 Jahre im Gefängnis gesessen hatte. Er wusste, dass sich die Welt da draußen verändert hatte. Er war ein sehr, sehr kluger Mann. Nach seiner Entlassung kam ich ans Gordon College in Massachusetts. Ich betete für Probo, und er sagte immer, er würde mich mit seiner Harley überholen, und eines Tages würde ich zuhören und dieses Dröhnen hören – wenn du es je gehört hast, weißt du, wovon ich rede. Er wollte mich überholen, und ich dachte, er käme zurück zum Grace College, aber ich war ja nach Gordon gezogen. Deshalb fragte ich mich immer, ob ich eines Tages in der Frost Hall diese Harley hören würde. Das würde dem Präsidenten oder so einen Schrecken einjagen, wenn er diesen großen, tätowierten Kerl sähe. Ich habe sie nie gehört, und ich betete jahrelang für ihn, dass Christus in sein Leben treten und er Christ werden würde.

Es stellte sich heraus, dass mir niemand Bescheid gesagt hatte, weil ich jetzt tausende Kilometer von meinem ehemaligen Unterrichtsort entfernt bin. Probo ist gestorben. Er fuhr Motorrad, seine Jacke verding sich, und er wurde mit 90 bis 95 km/h vom Motorrad geschleudert und prallte gegen die Leitplanke. Er war sofort tot. Niemand hat es mir gesagt, und ich war so wütend. Ich hatte zwei Jahre lang für diesen Mann gebetet, der schon tot war, und ich bete immer noch für ihn. Was stimmt hier nicht? Warum hat mir niemand Bescheid gesagt?

Ich war auf einer Konferenz. Ich sollte auf der ETS-Konferenz in Atlanta einen Vortrag halten, und da war Ron Clutter, ein Freund von mir. Wir gingen zusammen Mittagessen, und Ron und ich unterhielten uns über alte Zeiten. Als ich aufstand, drehte er sich zu mir um und fragte: „Erinnerst du dich an John Schultz – den alten Probo?“ Ich sagte: „Ja, glaubst du, ich war so wütend auf euch bei Grace, weil ihr mir nie gesagt habt, dass er gestorben ist, und ich habe für ihn

gebetet. Ich bin jedes Mal den Tränen nahe, wenn ich daran denke.“

Ron und ich setzten uns wieder hin, und er erklärte, dass Probo so tickte. Ich hatte es nie verstanden, denn er hatte ja tatsächlich eine Christin geheiratet. Ich konnte mir einfach nicht erklären, warum Probo eine Christin geheiratet hatte. Irgendetwas stimmte da nicht. Ron erzählte mir, dass Probo Christ geworden war, es aber niemandem erzählte. Er wollte, dass die Leute durch die Veränderung in seinem Leben wussten, dass er Christ war. Er wollte seine Religion nicht zur Schau stellen und sie jedem aufdrängen, indem er sagte: „Ja, ich habe die Formel schon gesagt.“ Nein, er sagte: „Christus hat mein Leben verändert, und die Leute, die mich kennen, werden den Unterschied merken, weil sich mein Leben verändert hat.“ Er machte nie groß Aufhebens darum, dass er Christ geworden war, aber sein Leben hatte sich verändert, und deshalb hatte er eine Christin geheiratet. So wurde Probo Christ. Er gab sich dem Glauben an Christus hin, und dieser Glaube veränderte sein Leben – er veränderte sein Leben. Das hat schon was. Worte sind billig. Lass dein Leben, lass die Veränderung in deinem Leben Christus widerspiegeln. Dann kann dich niemand mehr Heuchler nennen. Du wandelst auf den Spuren Jesu. Und Christus hat sein Leben verändert. Wenn wir also im Himmel sind und du da oben einen Typen auf seiner Harley herumfahren siehst, der nach mir sucht, sag ihm einfach, Hildebrandt wartet drüben am Himmelstor, und Probo soll mich abholen, dann fahre ich mit ihm rein. Sorry, das war etwas seltsam.

Die Frage ist: Was muss ich tun, um gerettet zu werden? Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden. Das ist die Botschaft aus Apostelgeschichte 16,9, vom Gefängniswärter in Philippi. Was muss ich tun, um gerettet zu werden? Es ist interessant, wie sich die Dinge in unserer Kultur verändert haben. Die Menschen wollen nicht mehr über das Evangelium oder die „Errettung“ sprechen. Sie wollen lieber über soziale Gerechtigkeit oder andere Dinge reden. So hat sich meiner Meinung nach eine große Verschiebung vollzogen: weg vom „traditionellen“ Evangelium, dass man an den Herrn Jesus

Christus glauben muss, um gerettet zu werden, hin zum Schutz der Erde oder sozialer Gerechtigkeit – wir engagieren uns für diese Anliegen. Dann versuchen wir, alles miteinander zu verknüpfen, und wir schämen uns fast schon für das Evangelium, während der Einsatz für soziale Gerechtigkeit so gut in unsere Kultur passt. Unsere Kultur liebt es, den Armen zu helfen, und so werden wir als Christen gelobt, solange wir über das Evangelium schweigen. Ich denke, man muss die Veränderungen, die sich derzeit in unserer Kultur vollziehen, sehr aufmerksam verfolgen. Meine Frage lautet: Was ist das Evangelium? Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden. Das ist wirklich wichtig. Erinnerst du dich, wir haben gesagt: „Konzentriere dich auf das Wesentliche.“ Das ist eines der wichtigsten Dinge. Was bedeutet es, an Jesus zu glauben? Was heißt das? Die Fakten kennen, sie als wahr annehmen, ihnen vertrauen und dann in Jesu Fußstapfen wandeln.

Das ist also der Gefängniswärter von Philippi, Lydia die Purpurhändlerin. Und was passiert dann? Er verlässt Philippi mit seinem Lastwagen. Ach ja, ich habe noch etwas vergessen: Ratet mal, was passiert, in Philippi hört das „Wir“ auf. Lukas reiste also offenbar von Troas nach Philippi. Und als er dort ankam, hörte das „Wir“ plötzlich auf. Paulus reiste weiter nach Thessalonich, aber dann hieß es nur noch: „Er tat dies“ und „Er tat das“, nicht mehr „Wir“. Lukas reiste also offenbar auf seiner zweiten Missionsreise von Troas nach Philippi und blieb dort stehen.

E. Thessalonich und Beröa [31,47–33,52]

D. Kombiniere EG; 31:47-48:48; 2MJ Thessalonich nach Korinth

Was geschah also in Thessalonich? Als sie in Thessalonich ankamen, ging Paulus, wie es damals üblich war, in die Synagoge. Das steht in der Apostelgeschichte 17,5. An drei Sabbaten argumentierte er mit ihnen anhand der Schriften und erklärte und bewies, dass Christus leiden und von den Toten auferstehen musste. Gottesfürchtige Griechinnen und angesehene Frauen glaubten,

dass die Juden eifersüchtig würden, und so kam es, dass sie das Haus von Jason, in dem Paulus wohnte, angriffen. Die Juden versammelten sich und kamen, um das Haus von Jason zu stürmen. Paulus floh durch die Hintertür. Thessalonich wird heute als das heutige Thessaloniki bezeichnet. Sie griffen das Haus von Jason an. Paulus ergriff die Flucht. Ihr Vorwurf gegen ihn war, dass er gesagt habe, es gäbe einen anderen König, Jesus, anstelle von Cäsar. Deshalb verfolgten sie Paulus.

Als sie nach Beröa kamen, war Beröa ein ganz besonderer Ort. Viele von Ihnen haben sicher schon von den Beröer Bibelkreisen gehört. Beröa liegt in der Nähe von Thessalonich. Diese drei Städte liegen in Makedonien, nördlich von Griechenland. Es heißt: „Die Beröer aber waren edler als die Thessalonicher, denn sie nahmen die Botschaft mit großer Bereitschaft auf.“ Genau dafür waren die Beröer bekannt. Wenn man von Beröer Bibelkreisen oder Bibelstudien spricht, meint man damit, dass sie täglich die Heilige Schrift prüfen, um festzustellen, ob das, was Paulus sagte, der Wahrheit entspricht. Die Beröer sind stolz darauf, die Heilige Schrift zu untersuchen, um zu prüfen, ob die Dinge wahr sind. Das ist eine edle Tat. Sie waren edler als die Thessalonicher, die Jasons Haus verwüsteten.

F. Athen [33,52–40,20]

Paulus lässt Silas und Timotheus zurück und reist nach Athen. Er kommt also von Makedonien nach Athen, der berühmtesten griechischen Stadt. Dort spricht Paulus auf dem Areopag zu den Philosophen (Apostelgeschichte 17). Ich lese kurz aus Apostelgeschichte 17,16 vor: „Alle Athener und Fremden, die dort lebten, verbrachten ihre Zeit damit, über die neuesten Ideen zu reden und ihnen zuzuhören.“ Athen war die Heimat von Sokrates, Platon, Aristoteles und anderen großen Denkern und Philosophen. Paulus fährt fort: „Als ich umherging, betrachtete ich eure Kultgegenstände und fand einen Altar mit der Inschrift ‚Dem unbekanntem Gott‘. Was ihr als unbekannt verehrt, das will ich euch nun verkünden: Der Gott, der die Welt erschaffen hat, lässt sich nicht von Menschenhänden dienen. In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie

einige eurer Dichter gesagt haben: Wir sind sein Geschlecht.“ Dieses „In ihm leben, bewegen und sind wir“ ist ein Zitat von Aratos, einem der griechischen Dichter. „Wir sind sein Geschlecht. Da wir also Gottes Geschlecht sind, sollten wir nicht denken, das Göttliche sei wie Silber, Gold oder Stein.“ Er zitiert in diesem Zusammenhang auch Epimenidis.

Die Frage ist also: Was bezweckt Paulus hier? Und genau das ist die zentrale Frage, die Tertullian aufwirft: Was hat Jerusalem mit Athen zu tun? Diese Spannung besteht zwischen Jerusalem, dem Zentrum der Religion, und Athen, dem Zentrum der Philosophie. Paulus scheint sich so intensiv mit der griechischen Kultur auseinandergesetzt zu haben, dass er beispielsweise die Statue des unbekanntes Gottes nimmt und sagt: „Ich werde euch das jetzt erklären.“ Er nutzt Elemente ihrer Kultur, um ihnen Christus zu verkünden, indem er sich auf ihnen vertraute Dinge stützt. So zitiert er Aratos und Epimenides, also diese griechischen Autoren. Paulus ist ein sehr kluger Mann, der dies erkennt und als Verbindung, als Schnittpunkt zwischen dem Christus, den er predigen will, und ihrer Kultur nutzt. Daher ist es für Christen wichtig, sich der Kultur, in der sie leben, bewusst zu sein. Ist es für Christen wichtig, die Kultur zu kennen und ihre Elemente zur Verkündigung Christi zu nutzen?

Sollten wir Philosophie kennen? Sollten wir die Philosophie unserer Zeit verstehen, um Christus zu verkünden? Die Antwort lautet: Ja. Genau darum geht es am Gordon College: Geisteswissenschaften, in denen wir Philosophie intensiv studieren. Wir haben hier einige phänomenale Philosophen. Im Philosophiestudium geht es darum, was eine Kultur aussagt und welche Haupteinflüsse diese Philosophie prägen. Was sind die grundlegenden Philosophien unserer Zeit und wie setzt man sich als Christ damit auseinander? Manche dieser Philosophien sind, wie Paulus sagte, wahr. Kann ein nichtchristlicher Mensch, der nicht wiedergeboren ist, etwas Wahres sagen? Natürlich. Also studiert man Philosophie und klärt die Dinge. Was ist wahr, was ist nicht wahr? Was behindert das Verständnis von Christus in unserer Kultur? Ab

wann können wir diese Dinge angreifen und darauf aufbauend argumentieren? Studiert man Geschichte, um unsere Kultur zu verstehen und Christus zu verkünden? Wir haben hier Englischkurse und Kommunikationskurse. Müssen wir das Evangelium in diesen neuen digitalen Medien vermitteln? Das ist einer der Punkte, für die ich mich vehement einsetze: Wir als Christen müssen diese digitalen Medien verstehen, die in unserer Kultur so wichtig sind – sei es das Hören mit Kopfhörern oder das Ansehen von Videos auf Fernschirmen, Tablets, Smartphones, PCs oder Laptops. Wir nutzen diese digitalen Medien, und wir als Christen müssen verstehen, wie wir in diesen neuen Medien kommunizieren können. Deshalb beschäftigen wir uns mit Kommunikation.

Wir nutzen hier Musik, Kunst und alle möglichen Ausdrucksformen, die wir verstehen und mit denen wir arbeiten. Das ist im Grunde die Grundlage christlicher Bildung. Wenn man es in einem Satz zusammenfassen müsste, hätte Arthur Holmes das wohl am besten formuliert. Er war darin absolut genial. „Alle Wahrheit ist Gottes Wahrheit.“ Alle Wahrheit ist Gottes Wahrheit, und deshalb beschäftigen wir uns mit Naturwissenschaften, Biologie, Chemie und Physik – nicht aus Angst vor diesen Disziplinen, weil sie unsere Religion beeinflussen könnten. Gott ist der Urheber der Wissenschaft. Deshalb möchte ich als Christ die Naturwissenschaften aus biologischer, chemischer und physikalischer Perspektive verstehen können. Das gilt sogar für die Mathematik, die Sprache des Universums. Sie zu verstehen und zu begreifen, wie der Kosmos funktioniert, wie die Dinge geordnet sind und wie wir Dinge mathematisch konstruieren können – das ist einfach unglaublich. Deshalb beschäftigen wir uns mit den Geisteswissenschaften.

Paulus spricht dann in Athen fließend mit den Philosophen in ihrer Sprache. Er spricht in ihrer Sprache, der Sprache der Götzen, die sie anbeteten, und in der Sprache ihrer Dichter und Philosophen. Deshalb müssen auch wir uns unserer eigenen Kultur bewusst sein. Das ist gewissermaßen die Grundlage für die Argumentation einiger Leute hier auf dem Campus, die das viel besser begründen können als ich. Es ist die Basis für ein umfassendes Verständnis der

Geisteswissenschaften. Was hat Jerusalem mit Athen zu tun? Alles.

G. Korinth [40,20–48,48]

Von Athen aus reist Paulus nach Korinth. Wir haben uns bei einigen anderen Stationen etwas zu lange aufgehalten. In Korinth verweilt Paulus während seiner zweiten Missionsreise anderthalb Jahre. Hier lässt er sich nieder. Seine zweite Missionsreise beginnt also in Antiochia in Syrien, führt ihn durch alle Städte und trifft Timotheus in Lystra . Er reist weiter nach Troas und trifft Lukas. Dann geht er nach Mazedonien und Philippi und begegnet dort dem Gefängniswärter. In Thessalonich wird das Haus von Jason überfallen. In Beröa studieren sie die Heilige Schrift. Anschließend reist er nach Athen, verrichtet dort seine Arbeit und kommt dann nach Korinth. Dort bleibt er anderthalb Jahre. Somit verbringt er während seiner zweiten Missionsreise fast zwei Jahre in Korinth.

Als Paulus in Korinth ankam, lesen wir in der Apostelgeschichte 18,1: „Danach verließ Paulus Athen und ging nach Korinth. Dort traf er einen Juden namens Aquila. Er stammte aus Pontius und war erst vor Kurzem aus Italien gekommen.“ Warum kam Aquila aus Italien? Seine Frau hieß Priscilla. Hier haben wir also Aquila und Priscilla. Aquila ist der Mann, Priscilla seine Frau. Kaiser Claudius regierte um 49 n. Chr., das genaue Datum ist mir nicht bekannt. Claudius beschloss, die Juden aus Rom zu vertreiben. Hier zeigt sich also der Antisemitismus sogar bei Kaiser Claudius, der ihnen befahl, Rom zu verlassen. Aquila und Priscilla verließen also Rom und kamen nach Korinth. Denken Sie noch einmal an die Verbindung zwischen Rom und Korinth. Wir sagten, die Seeleute würden, anstatt ganz um den Peloponnes herumzusegeln, hier in diesen schönen Hafen einlaufen, ihre Ladung löschen und diese sieben Meilen breite Landenge überqueren, um dann nach Ephesus zu gelangen. So ersparen sie sich die Fahrt entlang der felsigen Küste, indem sie einfach hier einlaufen, ihre Ladung löschen und wieder aufladen und dann übersetzen können. Dort trifft er also Priscilla und Aquila.

Dann sollten wir uns fragen: Was macht er eigentlich? Er stellt Zelte her. Priscilla und Aquila stellen anscheinend Zelte her. Hier stellt Paulus Zelte her. Viele Christen bezeichnen sich als Zeltmacher. Was bedeutet das? Es bedeutet zum Beispiel, dass in Afghanistan – erinnern Sie sich an den Missionar, der dort getötet wurde? Das war wirklich tragisch. Er war, glaube ich, 28 Jahre lang Missionar in Afghanistan und Augenarzt. Mit anderen Worten: Er half den Afghanen, ihr Augenlicht wiederzuerlangen. Er war Augenarzt und arbeitete in Afghanistan. Ich glaube, die Taliban haben ihn gefangen genommen und ihn brutal ermordet. Das ist erst ein paar Jahre her. Was war also passiert? Er war in Afghanistan und was hat er dort gemacht? Ja, er war eine Art Missionar, aber eigentlich war er Zeltmacher. Er hat den Menschen dort augenärztliche Hilfe geleistet.

Ich hatte einige Studienfreunde von meiner alten Uni, wo ich bei Grace gearbeitet habe. Sie gingen nach Deutschland. Ich glaube, einer von ihnen war Architekt, einer Ingenieur, und ich bin mir nicht sicher, was der dritte beruflich gemacht hat. Die drei taten sich zusammen und beschlossen, gemeinsam Missionare in Deutschland zu werden. Also nutzten sie ihre architektonischen Kenntnisse, um in Deutschland zu arbeiten. Der andere war Ingenieur und arbeitete in Deutschland als solcher. Wahrscheinlich entwarf er Mercedes-Benz. Er arbeitete dort als Ingenieur und betreute anschließend die Gemeinden in Deutschland. Das nennt man „Zeltmachen“. Es basiert auf einer Stelle im Korintherbrief, wo Paulus, Priscilla und Aquila Zelte herstellten, und genau das taten sie.

Mir gefällt die jüdische Erziehungsmethode in Amerika. In den Schulen unterrichten die Juden ihre Kinder in der Tora, vermitteln ihnen aber auch

praktische Fertigkeiten. Jesus zum Beispiel wurde als Sohn eines Zimmermanns bezeichnet, aber in einigen Bibelstellen, ich glaube im Markusevangelium, steht, dass Jesus selbst Zimmermann war. Der Vater hatte also einen Beruf, und der Sohn lernte diesen. Er lernte auch die Tora und die jüdischen Denkweisen. Aber eben auch einen praktischen Beruf. Ich denke, im Leben ist es wichtig, beides zu lernen.

Ich weiß noch, als ich die High School besuchte, galt der handwerkliche Zweig als unakademisch und unter unserer Würde. Und dann merkt man, dass man keinen Job findet. Deshalb ist es gut, praktische Fähigkeiten zu haben. Das jüdische Volk bildet Menschen sowohl intellektuell als auch handwerklich aus. Paulus zum Beispiel war Zeltmacher. Er war Rabbiner und hatte bei Gamaliel gelernt, aber er konnte eben auch Zelte herstellen. So verdiente er seinen Lebensunterhalt in Korinth. Darauf kommen wir später im zweiten Korintherbrief zurück: Er sagte: „Ich habe mich nicht von euch unterstützen lassen.“ Korinth war für seinen Reichtum bekannt. Er sagte: „Ich wollte nichts von eurem Reichtum annehmen, weil ich nicht wollte, dass er meinen Dienst hier bei euch behindert.“ Manche dachten vielleicht: „Ihr seid hierhergekommen, um Geld zu verdienen.“ Aber ich habe Zelte hergestellt und mich hier selbst versorgt. Paulus war also sehr unabhängig. Er war kein Missionar mit Allüren, der sich für etwas Besseres hielt und dachte: „Ich komme hierher, bin Missionar und alle anderen müssen mich unterstützen, weil ich ein wichtiger Missionar bin.“ Nein, Paulus arbeitete mit seinen Händen, verdiente seinen Lebensunterhalt selbst und kümmerte sich um seine Angelegenheiten. Das war in Korinth. Dort wirkte er mit Priscilla und Aquila zusammen und verbrachte anderthalb Jahre in Korinth. Die Gemeinde in Korinth sollte also eine bedeutende Rolle spielen.

Als Paulus in Korinth war, kamen Timotheus und Silas aus Thessalonich. Daraufhin schrieb er auf seiner zweiten Missionsreise von Korinth aus den Thessalonichern. Er blieb über ein Jahr dort und schrieb in den ersten beiden Briefen an die Thessalonicher und später an die Gemeinde. So kam es, dass Paulus

von Korinth aus regelmäßig Briefe an die Thessalonicher schrieb.

Eine weitere Frage, die wir uns an dieser Stelle stellen sollten, ist, warum Paulus so lange in Korinth blieb. In anderen Städten wurde er üblicherweise verprügelt und musste um sein Leben fliehen. In Korinth jedoch ging er in die Synagoge, predigte dort, und Krispus, der Synagogenvorsteher, bekehrte sich zum Christentum. Sosthenes, ein anderer Mann, kam hinzu und begann, Paulus Schwierigkeiten zu bereiten. Er erzählte Paulus' Geschichte vor Gallio, dem Statthalter. Sosthenes ließ Paulus daraufhin vor ein heidnisches Gericht bringen. Als Gallio dies sah, sagte er: „Das sind nur streitende Juden.“ Er fügte hinzu: „Da will ich mich nicht einmischen.“ Daraufhin wies er sie aus dem Gerichtssaal und stellte das Verfahren ein. Sosthenes kam also mit Anklagen gegen Paulus. Der Statthalter Gallio warf ihn aus dem Gerichtssaal und sagte: „Verschwinde! Das ist doch Unsinn. Ich will mich damit nicht befassen.“ Und was geschah mit Sosthenes? Anstatt Paulus wurde Sosthenes verprügelt. Paulus kam also ungeschoren davon, der andere hatte das Nachsehen. Paulus sagte: „Mir gefällt es hier, wir bleiben eine Weile.“ So blieb Paulus anderthalb Jahre. Und von dort aus schrieb er die Briefe an die Thessalonicher.

Das ist sozusagen der Hintergrund für einiges davon. Dann bleibt er anderthalb Jahre in Korinth bei Priscilla und Aquila. Da ist noch ein anderer Mann namens Apollos, der später noch wichtig wird. Apollos war ein Mann, der sich bestens mit der Heiligen Schrift auskannte; er verstand die Schriften des Alten Testaments sehr gut. Er wird Christ und spielt dann eine wichtige Rolle in Korinth. Paulus kennt ihn und knüpft Kontakte zu ihm sowie zu Priscilla und Aquila.

Von Korinth aus reist er zurück nach Israel. Das ist also seine zweite Missionsreise. Wann fand diese zweite Missionsreise statt? Das genaue Datum ist nicht wichtig, wichtig ist nur, welches Datum Sie kennen müssen: das Konzil von Jerusalem im Jahr 50 n. Chr., die erste Missionsreise kurz davor in den Jahren 48/49 n. Chr. und die zweite Missionsreise direkt im Anschluss in den Jahren

51/52 n. Chr. Die Reihenfolge ist also: erste Missionsreise, Konzil von Jerusalem, zweite Missionsreise. Paulus verbrachte die meiste Zeit zwei Jahre in Korinth, reiste aber über Lystra, Troas und Philippi dorthin und nahm Lukas und Timotheus mit. Nun kommen wir zur dritten Missionsreise. Sie werden erfreut sein zu erfahren, dass der Apostel Paulus nur drei Missionsreisen unternahm.

H. Rückblick auf die Missionsreisen 1 und 2 [48:48-52:56]

E: Kombiniere HJ; 48:48–60:56; 3MJ nach Ephesus

Was geschieht also auf der dritten Missionsreise? Gehen wir das kurz durch. Hier ist die PowerPoint-Präsentation. Wir wiederholen das Ganze kurz. Paulus und Silas befinden sich auf der zweiten Missionsreise. Paulus kommt nach Lystra, wo er gesteinigt wird [1MJ]. Dort nimmt er Timotheus mit [2MJ]. Nach dem Apostelkonzil in Jerusalem lässt er Timotheus beschneiden. Sein Vater ist Grieche, seine Mutter Jüdin. Warum wird Timotheus beschnitten? Nicht um gerettet zu werden, sondern um sich anzupassen und den Juden keinen Anstoß zu erregen. Paulus reist nach Troas, kann aber nicht in die Provinz Asien gehen, da der Heilige Geist ihm den Weg nach Ephesus verwehrt. Also geht er nach Troas, wo er den Ruf nach Mazedonien erhält. „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“, sagt der Mann in der Vision. Das bedeutet, Gottes Führung zu folgen, entgegen unseren eigenen Plänen. Paulus wollte nach Ephesus und in die Provinz Asien gehen, aber Gott wollte es nicht. Lukas stößt in Troas zur Gruppe, und ab hier beginnen die „Wir“-Formulierungen. Die Gruppe reist von Troas nach Philippi und bleibt dann dort. Offenbar ging Lukas also von Troas nach Philippi und blieb dort. In Philippi handelte Lydia mit Purpur. Sie war eine wohlhabende Purpurchandlerin aus Thyatira. In Philippi gab es keine Synagoge. Wir haben festgestellt, dass die Stadt am Fluss lag; es gab keine Synagogen und nur sehr wenige Juden. Offenbar gab es antisemitische Tendenzen. Paulus treibt einen Dämon aus der Sklavin aus. Er wird geschlagen und ins Gefängnis geworfen, wo er mit Silas singt. Der Gefängniswärter von Philippi fragt: „Was muss ich tun, um

gerettet zu werden?“ „Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst gerettet werden.“ Das ist eine sehr eindrucksvolle Passage. Was bedeutet es also zu glauben? Wir haben über drei Ebenen des Glaubens sowie über Werke und deren Zusammenspiel gesprochen. In Thessalonich gingen die Menschen, wie es dort üblich war, in die Synagoge. Es gibt negative jüdische Eifersucht und Reaktionen, und dann greifen sie im Grunde das Haus von Jason an. Paulus entkommt, bevor die Menge ihn fassen kann. Sie gehen nach Beröa; die Beröer sind edler; sie erforschen die Schriften. Das ist gut so. Als Nächstes geht er nach Athen auf den Areopag, den Areopag, wo sich der Parthenon befindet. Das große Wahrzeichen Athens, wo wir den Areopag sehen, liegt gleich daneben. Dort befindet sich ein Altar für den unbekanntem Gott. Paulus nutzt diesen, um Christus zu verkünden. Paulus zitiert Epimenides und Aratos. Das Wissen um Philosophie und andere Disziplinen ist also Teil unserer Begründung für die Geisteswissenschaften. Es gibt viele Möglichkeiten, die Frage der Geisteswissenschaften in Athen und der Philosophiegeschichte anzugehen. Müssen wir glauben, bevor wir wissen können? Darüber gibt es eine große Debatte, auf die ich jetzt nicht eingehen möchte.

Wie können wir die postmoderne Kultur nutzen, um Christus zu verkünden? Das ist eine wichtige Frage: Wie können wir die postmoderne Kultur nutzen, um Christus zu verkünden? Wir müssen unsere Kultur verstehen. Wir müssen ihre positiven und negativen Aspekte kennen und wissen, wie wir sie nutzen können, um Christus zu präsentieren. Auf seiner zweiten Missionsreise geht Paulus nach Korinth. Dort verbringt er anderthalb Jahre. Korinth ist ein bedeutender Ort. Priscilla und Aquila wurden von Claudius aus Rom vertrieben und leben nun mit Paulus zusammen in Zelten. Zu dieser Zeit glaubt Crispus, der Synagogenvorsteher, tatsächlich an Christus. Das ist für Paulus ungewöhnlich. Dann beschuldigt Sosthenes Paulus und wird geschlagen, nicht Paulus. Paulus sagt: „Mir gefällt es hier.“ Gallio weist die Anschuldigungen gegen Paulus entschieden zurück. Paulus bleibt anderthalb Jahre in Korinth. Während seines Aufenthalts begegnet er Apollos, einem Mann, der sich intensiv mit der Heiligen

Schrift und dem Alten Testament auseinandersetzt. Hier verfasst er den ersten und zweiten Thessalonicherbrief und sendet die Botschaft im Grunde mit Timotheus zurück, der Paulus Unterstützung aus Mazedonien brachte.

I. Dritte Missionsreise [52,56–54,07]

Was geschieht nun? Die dritte Missionsreise – und ich möchte hier eine wichtige Feststellung treffen – findet nach der zweiten Missionsreise statt. Das Jerusalemer Konzil fand 50 n. Chr. statt, die zweite Missionsreise von 50 bis 52 n. Chr. Die dritte Missionsreise folgte im Anschluss, hauptsächlich zwischen 53 und 57 n. Chr. Ich möchte nicht, dass Sie die genauen Daten kennen. Am besten merkt man sich die dritte Missionsreise so: drei Jahre in Ephesus. Die zweite Missionsreise dauerte zwei Jahre in Korinth, genauer gesagt anderthalb Jahre. Was geschieht also? Paulus wollte auf seiner zweiten Missionsreise nach Ephesus reisen, aber der Heilige Geist ließ es nicht zu. Diesmal beginnt er wieder in Antiochia in Syrien – alle drei Missionsreisen starten dort. Er reist durch das galatische Gebiet und steuert diesmal direkt auf Ephesus zu. Er wird in Ephesus, das in der Provinz Asien liegt, bleiben und dort drei Jahre verbringen.

J. Ephesus [54:07-60:56]

Was geschieht also in Ephesus? Ich erkläre es Ihnen kurz. Zuerst trifft er einige der alten Jünger von Johannes dem Täufer. Er fragt sie: „Hey, was ist hier los? Wisst ihr etwas über den Heiligen Geist? Wisst ihr etwas über Jesus?“ Sie antworten: „Nein, wir kennen nur Johannes den Täufer. Er hat uns getauft, wir haben Buße getan und unsere Sünden wurden uns vergeben.“ Doch er erzählt ihnen von Jesus und legt ihnen die Hände auf. Sie sprechen in Zungen und werden Christen. Das ist also das Geschehen in Ephesus. Dort bekehren sich die Jünger von Johannes dem Täufer.

Paulus ging dann in die Schule des Tyrannus und lehrte dort. Er entwickelte einen Lehrdienst, und so viele Menschen in Ephesus konvertierten zum

Christentum und begannen, ihre Bücher zu verbrennen. Sie hatten Bücher über Magie, und was geschah dann? In Ephesus lebte ein Mann namens Demetrius, ein Silberschmied. Er fertigte Götzenbilder für Artemis, die Göttin von Ephesus. Sie galt als Fruchtbarkeits- und Liebesgöttin, und es waren allerlei unmoralische Praktiken damit verbunden. Wer jemals die archäologisch ausgegrabenen Götterbilder gesehen hat, weiß, wie sinnlich und ausschweifend diese Darstellungen waren. Der Legende nach schlug ein Meteorit auf der Erde ein. Man grub ihn aus, und er wurde als ein vom Himmel herabgestiegener Gott verehrt. Man nannte ihn und die Göttin Artemis. Dann fertigten sie Statuen von Artemis für den Handel an, oder von Ishtar und einigen anderen Göttern, Baal und Ishtar. Er war also Silberschmied, und was passierte, als all diese Leute Christen wurden? Sein Geschäft brach ein. Es war kein gutes Geschäftsmodell, diese Leute wurden Christen. Sie stellten keine Götzen mehr her. Ich verlor mein Geschäft, das war ein Problem. Also zettelte er einen Aufruhr an. Er versammelte alle Leute, und sie schrien: „Groß ist Artemis, Göttin der Epheser, groß ist Artemis, Göttin der Epheser!“ Es war, als würde Paulus all diesen Leuten sagen, dass sie diese Götter nicht mehr anbeten müssten, und wir würden Geld verlieren. Es war, als ob die Gewerkschaften gegen Paulus vorgingen und versuchten, Kain zu entfesseln. Sie wollten gegen Paulus randalieren. So war es also. Sind Geld und Religion bis heute miteinander verbunden? Er behauptete dann, diese Christen würden all diese schlechten Dinge tun.

Wie kommt es, dass Menschen in unserer Kultur das Christentum als schlecht bezeichnen? Wenn sie anderer Meinung sind, erheben sie Anschuldigungen. Und falls Sie es mitbekommen haben – wir sind hier in der Gegend von Boston –, wissen Sie, dass die Boston Globe, die ich seit einigen Jahren kenne, immer dasselbe Thema auf der Titelseite behandelt. Ich habe mein Abo gekündigt, denn fünf Jahre lang war die Schlagzeile immer dieselbe. Ständig wechselten sie die Worte, immer dasselbe: „Gegen dies, gegen das“. Sie hetzten gegen die römisch-katholische Kirche. Sie behaupteten, alle Katholiken seien

Kinderschänder, und gingen deshalb extrem hart gegen die Kirche vor.

Kindesmissbrauch ist natürlich abscheulich, das will ich nicht entschuldigen. Aber die Medien haben sich wirklich darauf konzentriert. Immer und immer wieder.

Deshalb sage ich das .

Da ist dieser Typ, mein Sohn erzählt immer diese Geschichte. Er war in der Oberstufe, ich glaube, es war ein Kurs namens „Film, Essen und Literatur“. In diesem Kurs lasen sie über einen Atheisten, und es hieß, wir müssten offen für Atheismus sein und Toleranz gegenüber Atheisten zeigen. Man müsse auch gegenüber Muslimen tolerant sein; man müsse sie verstehen. Dann lasen sie über einen schwulen Jungen, der mit seiner sexuellen Identität zu kämpfen hatte, und der Lehrer forderte sie auf, Verständnis dafür zu haben. Dann lasen sie über einen Christen. Über diesen widerlichen, verlogenen Christen. Die Klassendiskussion verlief dann so: Ist dieser Christ nicht abscheulich? Hier herrscht also Toleranz gegenüber allen, aber sobald man über einen Christen liest, fühlen sich die Schüler plötzlich frei, all diese fiesen, intoleranten Dinge zu sagen. Es ist okay, intolerant gegenüber Christen zu sein. Dieser Typ kam sogar in Gordons Kapelle. Ich nenne ihn einfach Franky , und er ist nicht gerade ehrlich, er bräuchte dringend einen Arzt. Er kommt rein und erhebt die schlimmsten Anschuldigungen gegen das Christentum und behauptet, es sei wie die Taliban. Fundamentalistische Christen seien wie die Taliban. Er verbreitet also Hassreden gegen Christen.

Fundamentalistische Christen würden Hassreden halten und so weiter. Ehrlich gesagt, ich glaube, wir sollten für ihn beten. Er ist in einem sehr christlichen Elternhaus aufgewachsen und hat das, was er von seinem Vater Francis hätte lernen sollen, völlig abgelehnt. Jetzt greift er Christen im Namen der Toleranz an. Die Ironie ist doch offensichtlich. Er soll tolerant sein, und dann erhebt er diese wilden Anschuldigungen, die zeigen, dass er keine Ahnung von vielen fundamentalistischen Christen hat, die er in eine Schublade steckt. Ich wünschte, er hätte nur einen Bruchteil dessen verstanden, was seine Eltern ihm beigebracht haben. Sie haben mir persönlich sehr geholfen, und jetzt ist ihr Sohn so etwas wie

Hiskia im Alten Testament. Er war ein guter König, und dann kam sein Sohn Manasse, der der schlimmste und böseste König überhaupt war. So ähnlich ist das. Da sind diese Eltern, wirklich fromme Eltern, und jetzt ist er erwachsen, in meinem Alter, und jetzt zieht er herum und verunglimpft das Christentum, weil er denkt, sein Vater hätte es gelehrt. So hat er sich einen Namen gemacht, und man denkt sich nur: Das ist wirklich traurig, wirklich, wirklich traurig. Ich glaube, ich habe Mitleid mit ihm. Mitleid ist wahrscheinlich das Schlimmste, was man tun kann, und das, was dieser Kerl wahrscheinlich am meisten verachtet. Aber man muss ihn einfach bemitleiden. Er ist in vielerlei Hinsicht verloren.

K. Dritte Missionsreise: Briefe an Korinth [60:56-62:15]

F: Kombiniere KN; 60:56-74:37; 3MJ Korinth nach Jerusalem

Was passiert also? Paulus wird beschuldigt, Christ zu sein und all diese Dinge zu tun. Man ruft: „Artemis, die Göttin der Epheser!“ Wichtig ist, dass er drei Jahre in Ephesus verbringt. Dort unterrichtet er an der Schule des Tyrannus. Seine andere Lieblingsstadt ist Korinth. Von Ephesus aus schreibt er auf seiner dritten Missionsreise nach Korinth. Die Korinther reisen regelmäßig hin und her und berichten Paulus: „Paulus, die Gemeinde in Korinth hat große Probleme.“ Paulus erfährt also von den Problemen. Was sind einige davon? Alle betrinken sich beim Abendmahl. Das ist nicht gut. Jemand schläft mit der Frau seines Vaters. Das ist wirklich schlimm. Paulus bekommt all das mit und sagt: „Ich werde diesen Brief an die Korinther schreiben.“ Er verfasste also den 1. Korintherbrief. Paulus schrieb also mehr Briefe an die Korinther, als uns bekannt sind. Wir wissen, dass weitere Korintherbriefe erwähnt werden, darunter der sogenannte „Tränenbrief“. Paulus schrieb viele Briefe an die Korinther. Zwei davon sind uns überliefert. Dieser 1. Korintherbrief oder was auch immer er auf seiner dritten Missionsreise nach Korinth schrieb, ist von großer Bedeutung; der Korintherbrief ist ein sehr umfangreiches Buch.

L. Dritte Missionsreise: Ephesus und die Paulusbriefe [62,15–67,45]

Was geschieht nun? Er verlässt Ephesus und reist durch Mazedonien. Auf seinem Weg durchquert er Troas und besucht erneut Philippi, Thessalonich und Beröa, bevor er nach Korinth gelangt. Dort beginnt er, Spenden für die Armen in Jerusalem zu sammeln. Auf seiner dritten Missionsreise wird dies zu einem zentralen Anliegen für Paulus. Er hat von einer Hungersnot in Jerusalem gehört, wo es an Nahrungsmitteln mangelt. Deshalb nutzt Paulus die Gemeinde, um Geld für die Menschen in Jerusalem zu sammeln. Ist dies also eine Art christliche Antwort auf soziale Gerechtigkeit? Ja, Paulus hilft nun. Er sammelt Spenden in der Gemeinde. Er wendet sich an die Mazedonier. Die Mazedonier waren sehr spendabel. Er reist also dorthin, und wer hat dort wirklich viel Geld? Die Mazedonier haben zwar auch etwas Geld, aber wer ist bekanntlich wohlhabend? Die Korinther. Nachdem Paulus den ersten Korintherbrief in Ephesus verfasst hatte, schickte er auf seiner Reise nach Mazedonien die Korinther des zweiten Briefes zu ihnen. Kurz gesagt: Paulus kündigte an, bald zu kommen und Geld für die Armen in Jerusalem zu sammeln, die unter einer Hungersnot leiden. Haltet euer Geld bereit, damit ihr spenden könnt, wenn ich komme. Kennt jemand die Stelle, wo es heißt: „Gott liebt einen fröhlichen Geber“? Sie steht im zweiten Korintherbrief. Dort bittet Paulus um Spenden für die Armen in Jerusalem. Wer also nach Bibelstellen sucht, die zum Spenden aufrufen, findet im zweiten Korintherbrief eine gute Quelle. Er schrieb also den 1. Korintherbrief von Ephesus aus, reiste dann weiter zu den Mazedoniern und verfasste den 2. Korintherbrief während seiner dritten Missionsreise. Somit entstanden beide Briefe während dieser dritten Missionsreise.

Er reist nach Korinth und trifft dort die Menschen. Er sammelt Geld für die Armen in Jerusalem. In Korinth angekommen, merkt er, dass er Spenden gesammelt hat, besucht die Menschen erneut und kehrt mit dem Geld nach Israel zurück. Doch sein Blick richtet sich nach Westen. Paulus ist Missionar und interessiert sich für ein neues Gebiet. Von Korinth aus will er gen Westen blicken

und den Römerbrief schreiben. Von Korinth aus, auf seiner dritten Missionsreise, schreibt er: „Römer, ich habe noch keine Gemeinde bei euch gegründet oder so, aber ich werde nach Rom reisen und euch besuchen . Ich werde euch einen Brief schicken.“ So schreibt er von Korinth aus während seiner dritten Missionsreise. Er verfasst den Römerbrief, in dem er ihnen mitteilt, dass er sie besuchen möchte. Das ist der Römerbrief. Was ist das Besondere an der dritten Missionsreise? Die dritte Missionsreise dauerte drei Jahre und fand in Ephesus statt. Welche Bücher wurden während der dritten Missionsreise geschrieben? Der erste und zweite Korintherbrief. Paulus sammelte Spenden und schrieb den Römerbrief, kurz bevor er Korinth verließ. Der erste und zweite Korintherbrief sowie der Römerbrief sind drei umfangreiche Bücher des Apostels Paulus. Sie alle entstanden während der dritten Missionsreise. Paulus war also sehr produktiv. Lest sie, sie sind unglaublich.

Und was geschah nun? Da ist noch etwas, und ich glaube, das steht in Kapitel 20, Vers 9. Paulus rief an, um sein Geld in Mazedonien abzuholen, und wollte sich von den Ephesern verabschieden. Er traf sich zwar hier, machte aber einen Zwischenstopp. Ich glaube, er war in Troas und begann zu predigen. Ich lese es kurz in Kapitel 20, Vers 9 vor – einige meiner Schüler wissen, worum es geht. In der Apostelgeschichte, Kapitel 20, Vers 9, heißt es: „Paulus redete zu den Leuten, und weil er am nächsten Tag abreisen wollte, redete er bis Mitternacht. In den oberen Räumen, wo sie sich versammelten, brannten viele Lampen. Am Fenster saß ein junger Mann namens Eutychus, der in einen tiefen Schlaf fiel, während Paulus immer weiterredete. Als er tief und fest schlief, stürzte er aus dem Fenster im dritten Stock zu Boden und wurde für tot aufgehoben.“ Hier sieht man Eutychus, wie er einschläft, während der Apostel Paulus unaufhörlich predigt – erinnert das nicht manchmal an den Neuen Testamentsunterricht? Jedenfalls stürzt er aus dem Fenster im dritten Stock. Er fällt hinunter und schläft. Man findet ihn für tot. Paulus heilt ihn und bringt ihn wieder nach oben, und er kommt lebend zurück. Das ist die Geschichte von Eutychus in Troas. Es ist eine ziemlich lustige

Anekdote. Wenn Sie schon mal öffentlich gesprochen haben und Paulus' Zuhörer dabei eingeschlafen sind, wissen Sie, wovon ich spreche.

M. Paulus' Rückkehr nach Jerusalem und Gefangenschaft [67,45–73,22]

Paulus kehrt nach Israel zurück, und was wird nun geschehen? Für Paulus spitzt sich die Lage zu, und wir werden das kurz zusammenfassen. Paulus kommt in die Gegend von Cäsarea, wo er einen Mann namens Agabus trifft, einen Propheten. Agabus nimmt seinen Gürtel ab, fesselt Paulus die Hände und sagt: „Wer diesen Gürtel trägt, wird gefesselt sein, wenn er nach Jerusalem kommt.“ Der Heilige Geist spricht durch Agabus. Agabus ist übrigens ein Prophet, kein schreibender Prophet. Erinnern wir uns an Philippus. Philippus hatte vier prophetisch begabte Töchter. Sie verkündeten Gottes Wort, waren aber keine Verfasser der Heiligen Schrift im eigentlichen Sinne. Wir wissen, dass selbst Nathan, der David in 2. Samuel 12 zurechtwies, keine der Prophezeiungen im Alten Testament niederschrieb. Auch Micha und die Prophetin Hulda schrieben keine. Neben Jesaja, Jeremia, Ezechiel und Daniel gab es weitere Propheten, die die kanonischen Propheten verfassten. Es gab auch andere Propheten, die schriftliche Botschaften verfassten oder einfach nur verkündeten. Agabus war einer von ihnen. Er fesselte Paulus; Paulus sagte: „Geh nicht nach Jerusalem, Paulus, sonst gerätst du in Schwierigkeiten.“ Paulus antwortete: „Der Heilige Geist treibt mich an. Ich muss Geld für die Menschen in Jerusalem sammeln; ich gehe hinauf.“ Also ging Paulus nach Jerusalem, und was geschah? Er befand sich auf dem Tempelberg, als die Juden einen Aufruhr anzettelten. Die Römer marschierten ein, und Paulus wurde gefangen genommen und sollte ins Gefängnis geworfen werden.

wir nun zu Apostelgeschichte 24 und sehen wir uns an, was mit Paulus geschieht. Es gibt da eine Stelle, die ich hervorheben möchte, und zwar diese: Ein römischer Wächter wird verhaftet. Paulus wird festgenommen, und sie versuchen, ihn zu töten. Einer der Soldaten – ich verliere gerade den Faden – das steht in

Kapitel 22, Vers 25. Es gibt einen Aufruhr, und Paulus befindet sich auf dem Tempelberg. Immer wenn die Juden randalieren, kommen die römischen Soldaten und zerren Paulus weg. Sie brachten ihn direkt zum Sanhedrin. Er sagte: „Meine Brüder, ich habe meine Pflichten gegenüber Gott bis zum heutigen Tag nach bestem Gewissen erfüllt.“ Daraufhin befahl der Hohepriester Hananias den Umstehenden, Paulus ins Gesicht zu schlagen. Es wird immer schlimmer für Paulus. Kurz zuvor wollten sie ihn auspeitschen lassen, denn die Römer hielten ihn für den Anstifter des Aufruhrs. Also schleppten sie ihn wahrscheinlich in die Festung Antonio und wollten ihn auspeitschen. Als sie ihn zur Auspeitschung ausstreckten (Apostelgeschichte 22,25), sagte Paulus zu dem dort stehenden Hauptmann: „Ist es rechtmäßig, einen römischen Bürger auszupeitschen, der noch nicht verurteilt wurde?“ Als der Hauptmann dies hörte – dieser Mann war über hundert Soldaten –, ging er zum Kommandanten. Ich habe Aufzeichnungen aus Jerusalem; dort war die 10. Legion stationiert. Wenn Sie in Jerusalem auf die Felsen gehen, sehen Sie ein „X“ auf den Felsen vor dem New Imperial Hotel. Im Reiseführer „Get Lost in Jerusalem“ können Sie die Stadt erkunden und zum New Imperial Hotel gehen. Dort finden Sie ein kleines „X“ auf einer Markierung. Das bedeutet, dass dort die 10. Legion stationiert war. Die Römer hatten ihre Legionen später dort stationiert. Der Kommandant ging zu Paulus und fragte: „Sag mal, bist du römischer Bürger?“ „Ja, bin ich.“ Er antwortete. Da sagte der Kommandant: „Ich musste einen hohen Preis für mein Bürgerrecht zahlen.“ „Aber ich bin doch als Bürger geboren“, erwiderte Paulus. Paulus sagte: „Ich bin als Bürger geboren.“ Dieser Mann sagte: „Ich musste viel Geld bezahlen, um mein Bürgerrecht zu bekommen.“ Wenn man römischer Bürger ist, wird man nicht so geschlagen, denn man ist römischer Bürger. Es verleiht einem Ansehen. Dieser Mann sagte: „Ich habe einen hohen Preis dafür bezahlt. Ich nehme das römische Bürgerrecht sehr ernst.“ Erinnerst du dich an die Geschichte von Petrus? Das steht zwar nicht in der Bibel, aber in *Fox' Buch der Märtyrer der frühen Kirche*. Petrus wurde gekreuzigt. Petrus war Jude und wurde deshalb gekreuzigt. Als sie ihn kreuzigen

wollten, sagte er: „Ich bin nicht würdig, wie der Herr zu sterben.“ Also kreuzigten sie ihn kopfüber. Ich kann das nicht empfehlen. Das muss furchtbar gewesen sein. Petrus wurde also kopfüber gekreuzigt. Paulus hingegen konnte nicht gekreuzigt werden. Er war römischer Bürger. Paulus starb vermutlich um 68 n. Chr. und wurde enthauptet. Petrus starb wahrscheinlich 64/65 n. Chr. Paulus starb etwa drei oder vier Jahre später. Aber das römische Bürgerrecht war von großer Bedeutung.

N. Rückblick auf die dritte Missionsreise [73:22-74:37]

Nun, ich gehe kurz auf diese Personen ein. Paulus ist zurück und in Jerusalem. Betrachten wir die dritte Missionsreise. Drei Jahre verbrachte er in Ephesus. Von dort aus verfasste er den ersten Korintherbrief. Die Jünger Johannes des Täufers empfangen in Ephesus den Heiligen Geist. Magische Bücher wurden in Ephesus verbrannt. Demetrius randalierte wegen Geld und Religion. Als Silberschmied machte er Verluste, da niemand seine Götzenbilder kaufte, und war deshalb verärgert. Wie steht es um Religion im öffentlichen Leben? Darüber haben wir bereits gesprochen. Paulus reiste erneut nach Mazedonien. Die Mazedonier waren bei seinem Besuch sehr großzügig. Er schrieb den zweiten Korintherbrief an die Gemeinde in Korinth und bat sie, ihre Finanzen für seine Ankunft bereitzuhalten. Er erreichte Korinth und verfasste dort den Römerbrief. In diesem Brief richtete er seinen Blick nach Westen, da ihm bewusst wurde, dass er nach Osten reisen musste. Er kehrte nach Jerusalem zurück. Doch er wendet sich Rom zu und verfasst dort den Römerbrief mit sechzehn Kapiteln. Er reist erneut nach Makedonien, wo Eutychus in Troas einschläft, und nach Asien, wo Ephesus liegt. Mit dieser Gabe für die Armen kehrt er aufgrund der Hungersnot in Jerusalem zurück.

O. Paulus' Prüfungen: Felix [74,37–77,24]

G: Kombiniere O –S: 74,37–84,49; Paulus' Gefangenschaft, Reise nach

Rom

Bei seinen Gerichtsverhandlungen wird er gefangen genommen. Er soll fast ausgepeitscht werden, aber man lässt ihn frei. Er tritt vor Felix. Ich erzähle das jetzt einfach. Das steht in der Apostelgeschichte 24. Felix lässt Paulus zu sich kommen. Felix möchte gute Beziehungen zu den Juden aufbauen, und Paulus ist bei ihnen verhasst. Deshalb macht Felix hier einige Bemerkungen. Das ist Kapitel 24. Felix spricht von der nazarenischen Sekte und sagt, dass Paulus Teil dieser Sekte ist. Sie wurden Nazarener genannt. Es gab die Pharisäer, die Sadduzäer und eben die Nazarener. Das Christentum entstand in seiner Anfangszeit unter dem Dach des Judentums als eine weitere jüdische Sekte. Solange sie unter dem Dach des Judentums standen, standen sie unter dem Schutz der Römer. Die Römer kümmerten sich nicht groß um die Juden. Erst als sich das Christentum vom Schutz des Judentums löste, geriet es in Schwierigkeiten. Paulus erwähnt dann die „Leute des Weges“. „Dieser Weg“ ist auch eine andere Bezeichnung für das Christentum hier.

Aber was geschah? Felix sagte: „Mañana“ , morgen; morgen kümmern wir uns um dieses Problem. Also schickten sie Paulus von Jerusalem nach Cäsarea, damit er von Felix vor Gericht gestellt würde. Felix holte Paulus und sagte nur: „Weißt du, es eilt nicht, morgen.“ Tatsächlich erfahren wir im Text, dass Felix ein Bestechungsgeld wollte. Felix wollte Paulus bestechen. Warum? Paulus hatte offenbar in Griechenland und anderswo Geld gesammelt. Felix wollte an diesem Erfolg teilhaben. Also verlangte er ein Bestechungsgeld von Paulus, und so saß Paulus zwei Jahre lang unter Felix im Gefängnis in Cäsarea an der Küste nördlich von Joppe (Tel Aviv). Paulus war also zwei Jahre lang inhaftiert.

Übrigens, woran erinnern wir uns, was geschah? Wer war bei ihm? Lukas war bei ihm, was bedeutet, dass Lukas zwei Jahre in Palästina war. Was bedeutet das? Wahrscheinlich befragte Lukas Maria und die Apostel und sammelte Geschichten über Jesus, die er dem hochverehrten Theophilus in seinem Lukas-Evangelium schrieb. Lukas schrieb auch die Apostelgeschichte. Es geht also um

Felix, Festus und Paulus, die Lukas bei sich hatten. Lukas schrieb die Apostelgeschichte für den hochverehrten Theophilus, um Paulus in seinem Gerichtsverfahren in Rom zu helfen. Felix war ein notorischer Zauderer, der zwei Jahre lang versuchte, Paulus zu bestechen.

P. Paulus' Prozesse: Festus [77,24–78,38]

Nun verschwindet Felix von der Bildfläche. Festus tritt sein Amt als neuer Statthalter an. Da er neu im Amt ist, möchte Festus gute Beziehungen zu den Juden pflegen. Diese schicken Boten aus Jerusalem. Sie sagen: „Hey Festus, willst du dich mit uns gutstellen? Dann bring Paulus zurück nach Jerusalem. Wir als Sanhedrin, das jüdische Gericht, sind es, die Paulus verurteilen sollten. Also bring Paulus zurück nach Jerusalem.“ Doch Festus ahnt nicht, dass die Juden einen Plan schmieden: Auf dem Weg von Cäsarea, das direkt an der Küste liegt, nach Jerusalem wollen sie ihn überfallen und Paulus auf dem Weg dorthin töten. So soll es keinen Prozess geben, Paulus solle getötet werden.

Paulus bemerkt die Falle und sagt: „Ich appelliere an den Kaiser.“ Als römischer Bürger hatte er das Recht, an den Kaiser zu appellieren, also tat er dies. Nun stand Festus vor einem Problem. Als römischer Statthalter musste er Paulus an den Kaiser schicken, aber worin bestand das Problem? Er hatte keine Anklagepunkte; mit welchen sollte er ihn nach Rom schicken? Da keine Anklagepunkte vorlagen, kam der Nächste ins Spiel.

Frage: Paulus' Prozesse: Agrippa [78,38–80,55]

Es gab einen Herrscher namens Agrippa. Festus und Agrippa freundeten sich wegen Paulus an. Agrippa verstand den Weg, er verstand die Nazarener, und so findet sich in Kapitel 26 dieser Dialog zwischen Paulus und Agrippa. Paulus gestikuliert und begann seine Verteidigung: „König Agrippa, ich schätze mich glücklich, heute vor Ihnen zu stehen und mich gegen alle Anklagen der Juden zu verteidigen, insbesondere weil Sie mit allen jüdischen Gebräuchen so gut vertraut

sind.“ Paulus trat also vor Agrippa, schmeichelte ihm und sagte: „Ich habe gehört, Sie kennen sich gut mit unseren Gebräuchen aus.“ Paulus sagte: „Ich bin hier wegen der Frage der Auferstehung.“ Tatsächlich wurde Paulus etwas forsch gegenüber Agrippa und begann, ihm das Evangelium zu verkünden. Interessant ist, was Festus hier tut: Festus und Agrippa sind beide anwesend. Paulus hält seine Rede vor ihnen. An diesem Punkt unterbrach Festus Paulus' Verteidigung. Das sagt Festus, das steht in Apostelgeschichte 26,24: „Du bist von Sinnen, Paulus!“, rief er. „Deine große Bildung macht dich verrückt.“ Manche sagen das auch über das Gordon College und unsere Studenten hier – dass ihre große Bildung sie verrückt macht. Offensichtlich weiß Festus, dass Paulus ein sehr, sehr gebildeter Mann ist, und deshalb sagt er: „Deine große Bildung macht dich verrückt.“ Dann geht Paulus zu Agrippa und beginnt, ihm von Christus zu erzählen. Agrippa widerspricht und sagt: „Glaubst du, dass du mich in so kurzer Zeit zum Christentum bekehren kannst, Paulus?“ Er ist beinahe überzeugt. Beachten Sie, dass er ihn einen „Christen“ nennt. Wir haben also den Nazarener, wir haben den Weg, und Paulus wird nun als „Christ“ bezeichnet. Agrippa sagt: „Beinahe hättest du mich zum Christentum bekehrt“, beinahe, aber gescheitert.

R. Schiffbruch – Apostelgeschichte 27 [80,55–82,24]

Nun kann Agrippa Festus bei der Ausarbeitung der Anklagepunkte helfen. Sie bringen Paulus auf ein Schiff und wollen ihn zurückbringen. Von Caesarea aus fährt das Schiff über das Mittelmeer zur Insel Malta. In der Apostelgeschichte 27 findet sich eine der besten Beschreibungen eines Schiffbruchs in der Antike. Die Wellen schlagen gegen das Schiff und werfen die gesamte Ladung über Bord. Sie wollten die Gefangenen über Bord werfen, um das Schiff zu erleichtern, doch Paulus warnt: „Wenn ihr das tut, gibt es hier großen Ärger.“ Paulus gibt dem Kapitän also einen Rat, und so stranden sie schließlich auf der Insel Malta, die südlich von Sizilien liegt.

Ich glaube, ich habe ein Bild vor Augen. Ich beschreibe kurz, was passiert.

Sie erreichen die Insel Malta, und es wird wirklich interessant. Eine Schlange beißt Paulus in die Hand. Alle schließen daraus, dass er ein Mörder sein muss. Sie wussten, dass er angeklagt war, nach Rom gebracht zu werden, also musste er ein Mörder sein. Er kam aus dem Meer, aber dann beißt ihn diese Giftschlange, und Paulus müsste sterben. Doch dann stirbt Paulus nicht. Er wirft die Schlange zurück ins Feuer, tötet sie, und Paulus geschieht nichts. Die Leute sagen: „Heiliger Strohsack, dieser Mann muss ein Gott sein!“ So wird Paulus vom Mörder, der durch diese Schlange Gerechtigkeit erfährt, zum Gott auf dieser Insel Malta. Schließlich besteigen sie von Malta aus ein anderes Schiff und fahren nach Rom. Nun ist Paulus also in Rom.

[82,24–84,49]

Sie erreichten Rom um 60 n. Chr., dies wird als die erste römische Gefangenschaft bezeichnet. Wenn es eine erste römische Gefangenschaft gab, was schließen Sie daraus? Muss es dann nicht auch eine zweite römische Gefangenschaft gegeben haben? Sie haben Recht. Er war also etwa zwei Jahre lang in Rom inhaftiert, und wahrscheinlich halfen ihm in dieser Zeit, wie die Apostelgeschichte berichtet, Theophilus und andere, freizukommen. Offenbar wurde Paulus nach dieser ersten römischen Gefangenschaft freigelassen, dann folgte eine Zeit der Freiheit, dann eine zweite römische Gefangenschaft, und dies ist das Ende, 67/68 n. Chr. Paulus wurde dann enthauptet. Dies ist das Ende von Paulus während der zweiten römischen Gefangenschaft. Es gab also zwei römische Gefangenschaften. Es gab drei Missionsreisen, die erste, zweite und dritte. Dann die erste römische Gefangenschaft, eine kurze Zeit der Freiheit und dann zurück zur zweiten römischen Gefangenschaft, bei der er wahrscheinlich enthauptet wurde.

Hier ist die Karte, die ihren Weg genau darstellt. Das Schiff segelt von Caesarea ab, gerät in einen Sturm, und hier liegt die Insel Malta, direkt südlich von Sizilien. Kennt jemand von euch Sizilien und isst dort sizilianische Pizza? Sie

kommen also dorthin, und in Rom beginnt die erste römische Gefangenschaft, und die Apostelgeschichte endet. Was geschieht? Wissen wir, wie Paulus' Prozess am Ende der Apostelgeschichte ausgeht? Die Antwort ist: Nein. Wir kennen den Ausgang nicht. Man geht davon aus, dass die Apostelgeschichte vor 64 n. Chr. endet, da wir den Ausgang von Paulus' Prozessen vor dem Kaiser nicht kennen und erst recht nicht wissen, dass der Tempel 70 n. Chr. zerstört wurde. Diese beiden Lücken lassen vermuten, dass die Apostelgeschichte wahrscheinlich vor dem eigentlichen Ende von Paulus' Prozess abgeschlossen ist. Ich und andere vermuten, dass dieses Buch für Theophilus geschrieben wurde, damit er die nötigen Informationen hatte, um Paulus zu helfen. Der hochgeschätzte Theophilus könnte sich auf Paulus' Seite stellen, und das würde geschehen.

Ich denke, wir beenden das Thema an dieser Stelle. Beim nächsten Mal möchte ich die Paulusbriefe und ihre Entstehungszeit näher betrachten und der Frage nachgehen, wie Geschichte und Theologie zusammenwirken. Das werden wir beim nächsten Mal behandeln, wenn wir uns dem Römerbrief zuwenden. Vielen Dank.

Transkribiert von Leanna Dalfonso
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt